

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreise: Einzelnummer 25 Pf. Durch Austräger 1,40 Mk. für die Woche, 9,10 Mk. für den Monat. Durch die Post 6,10 Mk. für den Monat. Postcheckkonto: Nr. 23885, Sozialistischer Verlag & E. m. b. H., Breslau. Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8837.

Sonntag, 17. April 1921

Anzeigenpreise: Die 8gepaltene Millimeterzeile 5-er deren Raum 0,30 Mk., auswärts 0,90 Mk. Stellen- und Wohnungsgeluche, F. Mitteilungen, Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 0,40 Mk. Reklame: Die Millimeterzeile, 3 gepaltene oder deren Raum im Text 2,- Mk.

Die Spizelschuld der Rechtssozialisten.

In seiner Rede im preussischen Landtag wagt der rechtssozialistische Innenminister Severing zu behaupten, daß die Regierung keine Agenten habe, die man gewöhnlich mit dem Namen Spizel bezeichne. Dabei bestehen in Berlin und in allen größeren Städten Deutschlands sogenannte politische Abteilungen, die in derselben Weise gegen die revolutionäre Arbeiterklasse arbeiten wie unter Wilhelm dem Fiskalischen. Beim Ehenen Kommunistenprozeß wurde vor Gericht das Zusammenarbeiten von Spizeln, Justiz und Militär einwandfrei nachgewiesen. Es gab im Gerichtssaal eine peinliche Aufregung, als sich der Spizel Hans Tombrock, der bis dahin von der Staatsanwaltschaft angeblich nicht gefunden werden konnte, freiwillig meldete. Er gab nach kurzem Leugnen zu, seit Januar 1919 beim Generalkommando 7. A. R. als Spizel tätig gewesen zu sein. Also auch zur selben Zeit, als Severing Reichskommissar in Münster war. Severing hat also alle Ursache, die Verwendung von Spizeln zu leugnen. Der Spizel Tombrock betonte in seiner Aussage, daß er, nachdem er festgenommen wurde, vom Untersuchungsrichter wieder freigelassen wurde, damit er ihm Material über die „Wasserturm“-Verhältnisse beschaffe. Er hat auch Zeugen namhaft gemacht, die jedoch nichts auszusagen konnten. Daraufhin ist er verschwunden, nachdem er 15 Arbeiter des Morbes am Wasserturm beschuldigt hat.

Seine Gestellung als Hauptbelastungszeuge war daher für die Anklagebehörde sehr peinlich. Er erklärte in jedem einzelnen Falle, daß er wesentlich falsche Aussagen gemacht habe, um Geld zu verdienen. Er glaubte nicht, daß ein solch schweres Verfahren sich daraus entwickeln würde und widersteht nunmehr alles und ist sogar bereit, für seine falsche Aussage eine Strafe anzutreten. Er erklärte aber, daß keiner von den Angeklagten tatsächlich schuldig wäre. Er gab auch freiwillig an, daß vor dem Untersuchungsrichter ihm wesentlich falsche Aussagen in den Mund gelegt wurden.

Diese gerichtlichen Feststellungen sollten Herrn Severing genügen, den Mund nicht so voll zu nehmen.

Weiter ist durch die Enthüllungen des Sipsoffiziers von Briesdorf nachgewiesen, daß der Polizei von privater Seite Gelder zu „Unterstützungszwecken“ überwiesen wurde, und daß der Minister des Innern Herr Severing darum gewußt hat. Diese privaten von großkapitalistischer Seite der Polizei überwiesenen Gelder sind aber doch nichts anderes als ein Korruptionsfonds der Polizei.

Herr Severing hat also kein Recht, die Verwendung von Korruptionsfonds und Spizeln von Seiten der Regierung zu leugnen.

Wieder ein Verrat der Rechtssozialisten.

Wir hatten an den Provinziallandtag der Provinzen Nieder- und Oberschlesien die Anfrage gerichtet, welche Maßnahmen zu treffen seien, um den Prokoleuren und Spizeln, die auch hier in Schlesien in großer Anzahl auftreten, das Handwerk zu legen.

Diese Anfrage konnte aber nicht als Antrag gestellt werden, da es zu ihrer genügenden Unterstützung an den nötigen Stimmen fehlte. Wir hatten die SPD. um Unterstützung gebeten. Diese hatten aber durch Fraktionsbeschluss ihre Unterschriften abgelehnt.

Das ist ein neuer Beweis für das hinterhältige und verräterische Verhalten der SPD. Man fürchtete wahrscheinlich bei einer Bekämpfung des Spizelwesens den hohen Parteigenossen Severing allzusehr bloßzustellen, der ja der Oberchef der preussischen Spizelzentrale ist.

Unsere Anfrage lag jedenfalls im Interesse der gesamten Arbeiterklasse. Das Verhalten der SPD. zeigt den Arbeitern, wie ihre Interessen durch diese Partei vertreten werden.

Levis Weg zur USPD.

E. M. Paul Levi veröffentlicht in einer Situation, in der die weiße Justiz tausende von Arbeitern in den Klauen hält und nach Material zu ihrer Aburteilung sucht, eine Broschüre, die das Herz jedes Staatsanwaltes erfreuen wird und ihnen einen großen Teil ihrer Anklagerede vorweg nimmt. Obgleich darüber noch ausführlich innerhalb der Organisation zu sprechen sein wird, wollen wir uns heute nur mit der theoretischen Grundlage der Broschüre Levis befassen. Die Broschüre Levis war offenbar angelegt als eine Schrift zur Rechtfertigung seines Austritts aus der Zentrale und zur Anklage gegen die von der Exekutive betriebene Politik. Erst mitten in der Arbeit griff dann Levi gewisse Bruchstücke von Mitteilungen über die letzte Märzaktion auf — Bruchstücke, die er zum Teil den Sitzungsprotokollen der hürgerlichen Presse, zum Teil den Klatschnachrichten einzelner seiner parteipolitischen Freunde entnahm —, um den Beweis zu versuchen, daß die Tatfrage und alle Begleiterscheinungen der letzten Aktion eine unmittelbare Folge der „Moskauer Politik“ seien. Levi geht dabei so weit, die verkehrteste Behauptung der USPD. und SPD. und der ganzen bürgerlichen Presse zu wiederholen, daß die Märzaktion auf eine unmittelbare Anregung der Moskauer Exekutive, mindestens aber einzelner Vertreter der Exekutive, zurückzuführen sei. Nur bei einer von vornherein antibolschewistischen Einstellung kann jemand sich dagegen wehren, daß die Internationale, vertreten durch ihr Exekutivkomitee, den angeschlossenen Sektionen Anweisungen gibt und sie zu aktiver Ausnutzung bestimmter politischer Situationen ermutigt. In Wirklichkeit ist das bei der letzten Märzaktion nicht geschehen. Wenn trotzdem Levi auf Grund seiner im Auslande angestellten Kombinationen und von Klatschnachrichten im gegenwärtigen Augenblick diese Behauptung aufstellt, so kann dahinter nur die Absicht stehen, gleichzeitig die Exekutive und die deutsche Partei herabzusetzen.

Paul Levi ist mit dem bisherigen Verlauf der revolutionären Entwicklung in Deutschland ganz zufrieden. Er spottet über die „Ungebildigen“, d. h. die Arbeiter, die von Tag zu Tag mehr verelenden und die aus ihrer dem Genossen Levi nur theoretisch bekannten Not und Verzweiflung heraus nach einer Beschleunigung der Kämpfe und damit einer Besserung ihrer Kassenlage verlangen. Nach der Manier eines sozialdemokratischen Parteikassierers und Gewerkschaftsbonzen ist Levi vollkommen dadurch befriedigt, daß die Zahl der organisierten Kommunisten seit dem November 1918 von ein paar Tausend auf 500 000 im Frühjahr 1921 gestiegen ist: „Das hat noch keine Klasse der Welt bisher geleistet.“ (Seite 7.) Zuviele diese 500 000 Mann politisch und organisatorisch befähigt sind, ist eine Frage, die Levi nicht einmal stellt, geschweige denn zu beantworten sucht. Im selben Atemzuge verlangt Levi, daß diese 500 000 Kommunisten sich nicht in ihrer Aktivität wesentlich von den übrigen Proletariatsparteien unterscheiden dürfen. Levi spricht das nicht vollkommen klar aus, er begnügt sich mit einem Zitat aus dem kommunistischen Manifest, daß die Kommunisten (1848!) keine besondere Partei gegenüber den anderen Arbeiterparteien sind. Aus anderen Artikeln Levis wissen wir, daß er im Augenblick der Kommunistischen Partei eine rein organisatorische und agitationsische Arbeit zuweist. Levi hütet sich zwar in seiner Broschüre, das offen und schroff auszusprechen. Er führt diesen Beweis nur indirekt, indem er sich gegen die letzte Märzaktion der USPD. wendet. Um diese Aktion besonders sinnlos erscheinen zu lassen, greift er dabei zu dem üblichen Mittel, Ziel und Bedeutung der Aktion vollkommen falsch darzustellen. Er betrachtet die gegenwärtige Aktion als eine Antwort auf die Frage nach der Eroberung der Staatsgewalt. Er unterstellt der Zentrale und dem Zentralkomitee, daß ihre Beschlüsse kurz vor und in der Märzaktion die Absicht hatten, die Staatsgewalt zu erobern, d. h. also die Republik Deutschland zu verwirklichen. Levi kann dafür zwar nicht einen einzigen Satz anführen, nicht einmal aus den unkorrigierten, vom unbefugten Weise jetzigen Protokollen der Märztagung des Zentralkomitees. Aber seine ganze Beweisführung gegen die Märzaktion läuft darauf hinaus, daß die USPD. reichstigerweise die Absicht gehabt habe, die Staatsgewalt durch einen Aufstand der Kommunisten zu erobern.

Wenn die Märzaktion in der Tat dieses Ziel gehabt hätte, würde man über den von Levi erhobenen Vorwurf des bakuninistischen Panichismus diskutieren können. In Wirklichkeit war vor und während der Aktion bei keinem Parteigenossen von solchen Absichten die Rede. Levi muß selbst auf Seite 25 zugeben, daß die Aktion durch die Provokation Görings in Mitteldeutschland eingeleitet wurde. Levi hätte daraufhin untersuchen müssen, ob eine Aowegaktion in jener Situation berechtigt und möglich war. Levi tut das nicht; er verrät nicht in einer Zeile, was die mitteldeutsche Arbeiter-

Die weiße Justiz.

Moabiter Sondergericht.

Am Donnerstag haben sieben weitere Verurteilungen stattgefunden, die eine Verkörperung des angeblich von der Demokratie geschützten Rechts und Gesetzes bedeuten. In der ersten Verhandlung wurde der Arbeiter Genosse Gehrmann, der vom Staatsanwalt angeblich wegen Hochverrat, das ist der Name für Flugblattverteilung, verhaftet worden war, wegen Aufruhr und Ungehorsam gegen die Gesetze zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Auch die Jugendgenossen Tochemhagen und Schuberta waren wegen Hochverrats verhaftet worden. Unter der üblich gewordenen Mißachtung der gesetzlich gewordenen Schutzbestimmungen für Jugendliche, wurden sie je zu einem Monat Gefängnis verurteilt, sie erhielten Strafausschub bis 1924. Mit diesem Kniff, gegen bürokratische Verfasser eines Artikels, die zum Mord auffordern, Geldstrafen zu verhängen, gegen jugendliche Kommunisten aber, die eine Zeitung oder ein Flugblatt verteilt haben, wegen des Inhalts der Zeitung zu Gefängnis zu verurteilen und dann Strafausschub zu gewähren, versuchen die Interessvertreter der Ausbeuterklasse in Mächtigkeitsdämmerung ihrer verfassungsmäßig garantierten politischen Freiheit zu berauben.

Daß diese Rechtsprechung vom juristischen Standpunkt eine vollkommene Willkür bedeutet, ist ganz zweifellos, denn wo der Gesetzgeber ein Wissen müssen unter Strafe stellen will, hat er es wie im Fehlerparagrafen ausdrücklich in das Gesetz geschrieben. Zeitungsverkäufer und Flugblattverleiher schwerer als verantwortliche Redakteure zu bestrafen, ist ein Versuch, den verfallenden Schieberstaat gegen den Aufbruch des Klassenbewußten Proletariats zu schützen. — Der nächste Termin gegen den Genossen Saalman mußte vertagt werden, da die Staatsanwaltschaft empörender Weise wegen Hochverrats verhaftet und keinen einzigen Zeugen zur Stelle geschafft hat. — Arbeiter Genosse Max Schenker, der von Rechtsanwalt Theodor Liebknecht verteidigt wurde, erhielt wegen Verteilung eines Flugblattes mit Aufforderung zum Generalstreik einen Monat Gefängnis, obwohl Rechtsanwalt Dr. Liebknecht ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, daß selbst im Lenamertel die Streitenden die Kooperationsarbeiten ausgeführt hatten, also es durchaus nicht anging sei, zu sagen, daß die Aufforderung zum Generalstreik auch die Aufforderung zur Sabotage der allein geschützten lebenswichtigen Betriebe gleichzustellen sei. Aber was kümmern ein Ausnahmegericht noch so tüchtige Gründe eines Verteidigers. „So will

ich, so urteile ich“, das ist das Motto, nach dem diese Schergen der Bourgeoisie ihr hohes Amt ausüben.

Der neunzehnjährige Schriftsteller Genosse Schulz und der achtzehnjährige Schlosser Wiencke waren wegen Hochverrats verhaftet worden, obwohl sie die Plakate, die zum Generalstreik aufrufen, nur ankleben wollten. Sie wurden sogar von dem Sondergericht freigesprochen, da lediglich eine Besuchsbehandlung vorlag, für die es selbst dem Sondergericht nicht gelang, einen Tatbestand, der zur Verurteilung genügt, zu finden. — Der letzte Angeklagte war der Genosse Karl Meyer. Auch er wurde wegen Verteilung der „Roten Fahne“ zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Verteidigers, ihm Strafausschub zu gewähren, wurde abgelehnt, weil der Angeklagte während des Krieges wegen Fahnenflucht mit drei Jahren Gefängnis vorbestraft ist. Das Sondergericht, das unter dem Bild Friedrich Wilhelms IV. tagt, sagt sich eben als königliches Gericht auf, pfeift auf die Ebert-Republik und benützt die Verordnungen des ehemaligen Proletariats Ebert nur deswegen, weil Ebert mit seinen Verordnungen eine noch bessere Handhabe zur Verfolgung seiner einiainen Klassen-genossen geschaffen hat, als König Friedrich Wilhelm IV. mit seinem Gesetz vom Belagerungszustand vom Jahre 1864.

Stegerwald macht neue Vorschläge.

Dann der Bankrott von Demokratie und Parlamentarismus noch deutlicher werde, ist es bis jetzt Herrn Stegerwald noch immer nicht gelungen, ein Kabinett zusammenzustellen. Das Rätselraten geht weiter. Die neueste Aktion ist ein Triumvirat aus den Männern Severing, Stegerwald und (Stinnes) Fischeck. Die übrigen Ministerien sollen mit Beamten besetzt werden.

Wenn auch dieser Weg nicht zum Ziel führt — und er wird und kann nicht zum Ziele führen, dann ist Stegerwald entschlossen, bis nach Erledigung der Sanktionsfrage ein Geschäftsin und Uebergangsinstitut zu bilden, in dieses in Einnahme und Leistung erprobte Männer zu berufen und bei der Vertrauensfrage dem Landtag die Verantwortung zu überlassen.

Alle diese Vorschläge laufen in der Praxis natürlich nur darauf hinaus, den Willen und die letzten Absichten des Herrn Stinnes durchzusetzen. Die Sozialdemokraten spielen ihr heuchlerische und arbeiterverräterische Rolle fort und arbeiten eifrig mit an der Verflämung des deutschen Proletariats.

Der weiße Schrecken in Weimar.

Eine Anfrage im sächsischen Landtag.

Anfrage:

- Ist der Regierung bekannt:
- a) daß durch Truppen und Spitzel sächsische Arbeiter im Leunawert zurückgehalten wurden?
 - b) daß die Arbeiter unter wiesiger Behandlung zwangsweise und ohne Bezahlung arbeiten müssen?
 - c) daß verwundete Arbeiter ungenügend versorgt und mißhandelt werden?
- Was gedenkt die Regierung zu tun:
- a) Um die Arbeiter aus den Händen der Truppen und Spitzel zu befreien?
 - b) daß die Arbeiter für die geleistete Arbeit Bezahlung erhalten?
 - c) daß die verwundeten Arbeiter genügend versorgt und vor Mißhandlungen geschützt werden?

Begründung:

Die Zahl der gefangenen Arbeiter beträgt schätzungsweise 1500. Täglich werden neue Arbeiter als Gefangene eingeliefert und Abgeteilte abtransportiert. Die Gefangenen machen den Eindruck seelischer und körperlicher Verkommenheit. Als Unterkunftsraum für die Gefangenen dient eine große Betonhalle (genannt Silo), die als Aufenthalts- und Schlafraum benutzt wird. Zum Schlafen ist den Gefangenen außer einer schwachen Strohschicht weder Decke noch sonst etwas zur Verfügung gestellt. Eine Möglichkeit, sich körperlich reinigen zu können, ist nach dem Aussehen der Gefangenen nicht vorhanden. Die Verpflegung ist unzureichend, die Behandlung wiesig. Arbeit müssen die Gefangenen leisten unter Aufsicht von Militärpersonen mit geladenem Gewehr. Nachmittags auf die Halle zurückkommend, ist noch zu bemerken, daß sie dem Leunawert zur Aufbewahrung von Ammonial gedient hat und ein Bestand in ihr noch lagerl. In der Höhe des dritten Stockwerks befinden sich Fenster; sonst ist weder Licht noch Lüftungsmöglichkeit vorhanden. Einige besonders krasse Fälle, die wir nicht vorzählen möchten, sind folgende:

Ein Arbeiter, der am 9. April von dem dort befindlichen außerordentlichen Gericht abgeurteilt ist, befand sich in einem Zustand, der kaum zu beschreiben ist. Blutig geschlagen, nicht mehr in der Lage zu gehen, wurde er von Sipomannschaften, wenn er nach einigen Schritten zusammengebrochen war, durch Fußtritte und Faustschläge zum Weitergehen veranlaßt. Als der Dreiviertelstunde ganz außerstande war, sich noch zu bewegen, wurde er von andern Gefangenen auf eine Tafellore geladen. Sipomannschaften verließen dem Gemüthselenden Tritte, daß er auf der andern Seite von der Vore wieder herunterfiel. Dieses Spiel wiederholte sich einige Male. Ankommen an den Lastautos, die zum Abtransport der verurteilten Arbeiter bereitgestellt waren, verlangte ein Sipomannschaftsvorstand vom Dreiviertelstunde mit den Worten: das Paß wir, man aufstehen, daß er selbst auf das Auto stieg. Ein Sipomannschaftsvorstand machte die Sipomannschaften auf den Ungehörigkeiten mit den Worten aufmerksam: das Schauen wir, soll einige unserer Kameraden mißhandelt haben. Es sollte anscheinend die

Aufforderung an die Sipomannschaften sein, den Gefangenen auf dem Transport zu töten. Nach dem Vorkommen möchten wir bezweifeln, daß er lebend das Ziel erreicht hat. Der Transport der Gefangenen geschah geschicht, Hände an den Hosen, Blick nach vorn und rings umgeben von Sipomannschaften. Der Mißhandelte wurde zwischen die Füße der übrigen Gefangenen gelegt.

Alle diese Dinge geschahen nach der Einnahme des Wertes, trotzdem nach Aussage von Arbeitern und selbst von Sipomannschaften das Wert ohne jeden Kampf eingenommen wurde.

Das Schlimmste, was den in Gefangenschaft befindlichen Arbeitern nachgesagt werden könnte, ist, soweit sie sächsische Arbeiter sind, nichts anderes, als daß sie aus Solidaritätsgefühl den kämpfenden mitteldeutschen Arbeitern zu Hilfe kommen wollten.

Ein weiterer Fall ist, daß ein Aktionsausführungsglied — wahrscheinlich Leberer — nach Gefangennahme halb totgeschlagen wurde, dann eine Rede gegen die Kommunisten halten mußte und sich selbst mit einer Pistole am Eingang der F-Strasse an der Seite der Barackenstadt erschießen mußte. Ueber die Zahl der toten Arbeiter werden ungenaue Angaben gemacht; sie beträgt wahrscheinlich 50 bis 60.

Da ein Kampf um das Leunawert nicht stattgefunden hat, müssen diese wahl- und ziellos ermordet worden sein. Daß auch die Spitzel in Tätigkeit sind, wollen wir mit folgendem Beweis belegen:

Die Zahl der Opfer scheint für diese Horde nicht groß genug zu sein, deshalb erbricht man Kleiderschränke und Werkzeugkästen der dort beschäftigt gewesenen Arbeiter und legt bei denen, die in dem Geruch stehen, Kommunist zu sein, Waffen und Munition hinein, um gegen sie vorgehen zu können.

Den Arbeitern hält man Lohn und Papiere zurück, so daß sie weder in der Lage sind, sich Arbeit zu suchen, noch Arbeitslosenunterstützung zu erhalten.

Es ist notwendig, die Behandlung der Verwundeten hierbei noch zu beleuchten.

Die Verwundeten befanden sich in Merseburg und sind nach Naumburg transportiert worden. Sie haben nach eigener Aussage Schläge auf ihre verwundeten Glieder erhalten. Bei dem Abtransport, einen Tag nach Einnahme des Leunawertes, hat man auf die Schwere der Verwundungen keine Rücksicht genommen. Die Roheit ging so weit, daß man selbst davor nicht zurückschreckte, die wiesigen Mißhandlungen und den Abtransport vor den Augen der Ehefrauen vorzunehmen. Der Transport geschah auf Fahrzeugen ohne jede Unterlagen und Bedeckung, obwohl bei verschiedenen Verwundeten ein hohes Fieber bereits eingetreten war.

Wir ersuchen unsere Fraktionen in allen Parlamenten und die Gewerkschaften, die übrige Arbeiterschaft zum Schutze für die gefangenen Arbeiter gegen den weißen Schrecken aufzurufen.

Wir sind in der Lage, für die Darlegungen an zuverlässigen Stellen Zeugen zu benennen.

Die Fraktion der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands des Sächsischen Landtags.

schafft nach Hörsings Erlaß und Sipofendungen hätte tun sollen. An einer anderen Stelle seiner Broschüre bekennt er dagegen den U.S.P. und S.P.D.-Arbeitern ausdrücklich, daß sie sich nicht provoziert fühlten und daß ihr Schweigen zu dem Hörsing'schen Vorgehen begründet war. Levi ist also offenbar der Auffassung, daß, trotzdem eine Provokation der Arbeiterschaft vorlag, die Partei sich ebenso weigern hätte verhalten sollen, wie die U.S.P. und S.P.D.-Organisation. Die Arbeiter haben bekanntlich nicht das Vorgehen Hörsings ruhig hingenommen, denn weit über den Rahmen unserer Partei hinaus gerieten die Arbeiter in berechtigter Erregung und gingen in der Abwehr der Hörsing'schen Aktion noch über die zunächst von der Zentrale und der Bezirksleitung empfohlene Parole hinaus.

Wenn Levi die Kühnheit hat, sich für seine Empfehlung der absoluten Passivität auf Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu berufen, so fehlen uns dafür die von Levi so reichlich verteilten Schimpfwörter. Liebknecht und Luxemburg haben sich niemals, und erst recht nicht in den Januartagen 1919, dagegen gewandt, daß die Berliner Arbeiterschaft eine Provokation der Konterrevolution mit den Mitteln des Generalstreiks und der Waffe abzuwehren suchte. Liebknecht hielt es sogar für berechtigt, das Ziel der Aktion weiter zu stecken als der unmittelbare Anlaß gebot. Und Rosa Luxemburg hat sich nur gegen die Illusion gewandt, daß man im ersten Moment der Aktion sofort den Sturz des Kapitalismus und die Räterepublik durchziehen könnte. Als im Januar 1919 die Berliner Arbeiterschaft über die vom Spartakusbund gegebene Parole hinausging, tat Rosa Luxemburg ihre revolutionäre Pflicht; sie stand nicht abseits, sie ging nicht ins Ansehen, sie gab keine Gegenbefehle gegen die Aktion, sie kritisierte nicht einmal die Aktion öffentlich, sondern sie steigerte sie nach Kräften und führte in der „Roten Fahne“ eine Sprache, die damals noch mehr das Wutgeheul aller Bürgerlichen und Sozialverräter erregte, als die „Rote Fahne“ im März 1921. Nach damals blieb fast das ganze deutsche Proletariat stumm und unterstützte nicht die kämpfenden Berliner Arbeiter. Das gab Rosa Luxemburg nicht Veranlassung, über den „Bolschismus“ der Bewegung zu zernern, sondern in klammernden Anrufen an die aktive Solidarität der Arbeiterschaft ganz Deutschlands zu appellieren. Der Schandhuber, der das Andenken von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg besetzt, möge sich daher an die eigene Nase fassen.

Die enge geistige Beziehung Levis zur U.S.P. zeigt sich auch darin, daß Levi gleich Hülferding die Auffassung vertritt, daß die revolutionäre Wille in Deutschland im Absteigen begriffen sei. Auf Seite 44 erklärt Levi wörtlich: „Wird in Deutschland die revolutionäre Wille wieder steigen, so wird genau wie vor 1918 die Aktion in Zeiten kommen.“ Was nicht es, daß Levi in anderen Reden und auch in dieser Broschüre in einem offener Zusammenhang von der zunehmenden Verarmung des Proletariats und der steigenden Verschärfung der politischen und wirtschaftlichen Krise in nationaler und internationaler Maßstäbe theoretisch spricht, wenn er praktisch die Konsequenzen dieser Zurückgang leugnet. Er steht darum um nichts besser da, als Hülferding und Konjorten, die vielleicht ihre falsche Auffassung und ihre Leugnung jeder Aktionsmöglichkeit etwas weniger adoktorisch geschieht ausdrücken als Paul Levi. Auch Crispian's Meinung, daß wir uns augenblicklich in Deutschland in einer Situation befinden, die der nach 1918 gleiche, findet in Levi einen gläubigen Anhänger!

„Schlag: es den Deutschen (!) nicht noch einmal, die kommunistische Partei aufzubauen, ist dieses, ihr Märtyrergeschick, ihr Schicksal, so ist es der bündige Beweis, daß die konterrevolutionären Strömungen, die wir durch die ganze Welt sehen, von längerer Dauer und größerer Kraft sind, als wir bisher ihnen beizugehen. Dann ist in diesem Schicksal auch das Schicksal der „Kommunistischen Internationale“ besiegelt.“

Alle „Hoffnungen“ und „Wünsche“, daß es vielleicht noch einmal gelingen werde, den kommunistischen Gedanken in Deutschland durch die Beirteilung der augenblicklichen Zentrale der U.S.P. zu „retten“, ändern nichts an dieser kläglichsten Einstellung über den augenblicklichen Stand der revolutionären Bewegung in Deutschland. Im übrigen tut Levi selbst alles, um die kommunistische Bewegung in Deutschland und die kommunistische Internationale herabzusetzen. Sein Ratschlag, keine Füge über angebliche Äußerungen von Mitgliedern der Zentrale aus den Sitzungen dieser Körperschaft; sind Levi genug, um nicht in seine Broschüre aufgenommen zu werden. Selbst die Dittmann und Crispian haben über die Genossen aus Egipten und Bucharan nicht aufhörlich geipponet, als es Levi über die „Lurche“ tut. Und gar je ein Antobolschewist sich frecher geäußert, als Levi, wenn er schreibt: „Die Exekutive wirkt nicht anders als wie eine über die richtigen Grenzen hinaus projizierte außerordentliche Kommissar.“

Das sind die rettenden Gedanken, die Levi anspricht, um die deutsche Partei und die Internationale zu erneuern. Das Echo in der Presse des Bürgeriums, der Sozialverräter und der Reichsbewußt wird jeden Kommunisten und Revolutionär überzeugen, daß Levi um nichts besser ist, als ein Hülferding, Dittmann oder Crispian.

Paul Levi aus der Partei ausgeschlossen!

Die Zentrale hat in ihrer Sitzung vom 15. April Paul Levi wegen grober Disziplinverstoßes und schwerer Parteischädigung aus der Partei ausgeschlossen und ihn ausgeschlossen, sein Mitgliedsrecht hat niederklegen. Die Gründe für diese Maßnahme liegen im folgenden:

Paul Levi hat am 3. April eine Broschüre „Unser Weg wider den Bolschismus“ in Druck gegeben, in der er in leichtfertiger Weise eine Reihe unwahrer Behauptungen und schwere Verdächtigungen gegen die Parteiführung und Betreuer der Exekutive der kommunistischen Internationale anspricht.

Paul Levi hat sich nicht einmal der Mühe unterzogen, die ihm zugehenden und in der Broschüre wiedergegebenen

angeblichen Äußerungen von Mitgliedern der Zentrale auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Paul Levi hat der Parteiführung von seiner Absicht, eine solche Broschüre zu veröffentlichen weder Kenntnis gegeben, noch die Mitteilung von den in der Broschüre aufgestellten Behauptungen gemacht. Die Herausgabe der Broschüre erweist sich somit als ein wohlüberlegter hinterlistiger Ueberfall, um der Zentrale die Möglichkeit zu nehmen, sofort bei Veröffentlichung der Broschüre die dokumentarischen Nachweise für die Unrichtigkeit der in der Broschüre aufgestellten Behauptungen zu erbringen.

Paul Levi hat seine Broschüre in Druck gegeben am 3. April zu einer Zeit, wo der Kampf noch in vielen Teilen des Reiches im Gange war und in dem Lande von Kämpfern vor den Sondergerichten stehen, die Paul Levi durch die Veröffentlichung seiner Broschüre zu den Bluturteilen geradezu anreizt. Der Inhalt der Broschüre ist eine böswürdige Denunziation der Kämpfer und ihrer Kampfleitung.

Paul Levi hat damit in die Reihen der Parteigenossen die größte Verwirrung getragen und verhindert, daß die Partei ihre Kämpfer in geschlossener Front aus dem Kampf zu führen und dem Gegner die Waffe gekürzt, die er gegen die März-Kämpfer führt.

Paul Levi hat die Herausgabe seiner Broschüre auch nicht verhindert, nachdem der Zentralausschuß, die höchste Parteiverwaltung während einer illegalen Zeit am 7. und 8. April, eine Resolution mit 44 gegen 5 Stimmen abgelehnt hat, die sich in ähnlichen Bedenkungen bewegte, die Levi in seiner Broschüre niedergelegt hat.

Paul Levi hat sich nicht dem Befehl des Zentralausschusses gemäß, wonach die politische und taktische Haltung der Zentrale gebilligt und passive und aktive Gegnerschaft einzelner Genossen während der Aktion aufs schwerste verurteilt wurde. Der Zentralausschuß hat beschlossen, an der Linie der revolutionären Offensive, die der Märzaktion zugrunde liegt, festzuhalten und die Parteiorganisation auf die größte Kampfkraft einzustellen.

Paul Levi hat sich mit der Veröffentlichung dieser Broschüre diesem Befehl widersetzt.

Paul Levi hat weder durch mündliche noch durch schriftliche Propaganda den Märzkampf unterstützt. Er hat gegen die kommunistische Propaganda noch gegen den Betrug der U.S.P. und S.P.D. noch gegen die Majak's Genossen. Er hat nicht zugestimmt, sondern während des Kampfes eine Broschüre geschrieben gegen den Kampf. Er verurteilte

die Kämpfer und fiel ihnen sofort nach Abbruch des Kampfes in den Rücken.

Paul Levi hat damit nicht nur gegen die revolutionäre Disziplin verstoßen, er hat auch nicht einmal die politische Verantwortung eines einfachen Soldaten der Revolution, geschweige denn die eines Führers bewiesen, weshalb auf seinen Ausschluß aus der Partei erkannt werden mußte.

Mit diesem Ausschluß Paul Levis wird nicht das Recht der Parteikritik unterbunden. Die Zentrale anerkennt in vollem Umfange das Recht der Parteikritik vor und nach Aktionen, die von der Partei geführt werden. Kritik auf dem Boden des Kampfes und dem der vollen Kampfolidarität ist eine Lebensnotwendigkeit für die Partei und revolutionäre Pflicht. Paul Levis Haltung ist aber nicht Kritik auf dem Boden der Partei und des Kampfes, sie ist eine offene Unterstützung des Gegners, während die Partei schweren Verlusten ausgesetzt ist, sie läuft nicht auf die Stärkung, sondern auf die Zerrüttung und Zerstörung der Partei hinaus.

Berlin, den 15. April 1921.

Die Zentrale der K.P.D.

Die Rolle der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratischen Führer kennen zurzeit keinen größeren Feind mehr, wie die Kommunisten. Bis an Ende und Verleumdung über die Kommunisten zusammengetragen werden kann, findet Aufnahme in den Blättern der S.P.D. und U.S.P. In der Freitagnummer der „Volkswacht“ konnte man wieder lesen:

Der Aufruhrschaden in Mitteldeutschland.

Nach einer Blättermeldung aus Halle beitragen nach den Feststellungen des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen die Schäden an Gebäuden, Materialien und Bargeld während des Aufruhrs in der Provinz über 9 Milliarden Mark.

Nach heute versuchen die Kommunisten der Arbeiterschaft klar zu machen, daß die Märzaktion im Interesse des Proletariats gelegen hätte. Wie dieses Interesse aussieht, zeigt obige Summe, denn kein anderer, wie die deutsche Arbeiterschaft, muß zum überwiegen Teil wieder das aufbringen, was die kommunistischen Hölzler gestohlen, geraubt und zerstört haben.

Als der sozialdemokratische Herr Oberpräsident Hörsing steht fest, daß bei dem Aufruhr in Mitteldeutschland für über 9 Milliarden Mark Schaden angerichtet wurde. Dabei steht

fest, daß dieser selbe sozialdemokratische Herr Oberpräsident diesen Aufruf bewußt und mit Absicht provoziert hat. Nach seinem eigenen Geständnis hat er die mitteldeutschen Städte mit geringen Polizeitruppen besetzt, um die revolutionären Arbeiter aus ihrer Reserve herauszulocken. Weiter steht für jeden denkenden Menschen fest, daß die von Hörsing aufgestellte Schadenrechnung tendenziös übertrieben und weislos ist. Sie soll dazu dienen, unter allen Umständen eine Pogromstimmung gegen die Kommunisten zu erzeugen. Und dazu ist jedes Mittel recht. Hat man sich doch nicht geschämt, im Bezirk Halle, in der Domäne des sozialdemokratischen Oberpräsidenten Hörsing, die Leichen der gefallenen Sipomannschaften zur Schau zu stellen, um so die Wut der Soldaten gegen Kommunisten und revolutionäre Arbeiter aufzustacheln. Hierzu wird uns aus Halle geschrieben:

Die fürchterlichsten Greuelgeschichten werden verbreitet. Leichen von Siposoldaten, die im Gefecht bei Gröbers gefallen waren und die angeblich verstümmelt worden sein sollen von ihren Gegnern, werden öffentlich zur Schau gestellt; nicht nur in photographischen Aufnahmen, sondern in Wirklichkeit. Kein Mensch kann darüber im Zweifel sein, was der Zweck dieser Uebung ist: die Hege gegen die Kommunisten zu steigern. Mißhandlungen der Gefangenen sind die Folge. Dabei steht fest, daß die ersten Meldungen über die Art der Verstümmelungen in unerschütterlicher Weise übertrieben waren. Von abgehakten Beinen und Händen, abgehackten Ohren, ausgebrochenen Goldzähnen war die Rede. Kein Wort davon ist wahr, ausweislich der Photographien. Und wenn sich wirklich jemand an der einen oder anderen Leiche vergreifen haben sollte, so steht jetzt schon fest, daß dies erst geschehen sein kann, nachdem die toten Polizisten nicht mehr in der Gewalt der kämpfenden Arbeiter waren. Es haben sich eine ganze Reihe unparteiischer Zeugen gemeldet, die bekunden, daß sie die Leichen der Gefallenen nach dem Abzug der kämpfenden Arbeiter aus Gröbers vollkommen unverfehrt gesehen haben, und die dem Verdacht Raum geben, daß die Verstümmelungen nachträglich geleistete bestellte Arbeit im Dienste der Pogromhege gewesen ist.

Die sozialdemokratischen und unabhängigen Zeitungen machen diese Hege mit. Sie suchen aus den Greuelmärchen und aus der Knebelung der Kommunisten Kapital für ihre Parteien zu schlagen. Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiter ihnen die gebührende Antwort geben und mit diesem Verrätergeschmeiß gründlich aufräumen.

Ausland.

Ungarn.

Zunehmende Arbeitslosigkeit in Budapest.

Die künstliche Verbesserung der ungarischen Wävaluta, das Mandat des Finanzministers Hegedüs, hatte zur Folge, daß die ausländischen Kapitalisten die Bestellungen in Ungarn eingestellt haben. Infolgedessen nimmt die Arbeitslosigkeit, die in Ungarn dank den ausländischen Bestellungen verhältnismäßig geringer war als in den westeuropäischen Staaten, wieder größere Dimensionen an. Im Metallarbeiterverband waren bis zum 28. Februar 4928 Arbeitslose vorgemerkt. Im Verlaufe des Monats März sind 1008 hinzugekommen. In vielen Fabriken wurde die Halbtagsarbeit eingeführt. Sehr schwer trifft die Krise die Schuhwarenindustrie, in der es 2000 Arbeitslose gibt. Hier mechanische Schuhfabriken haben den Betrieb eingestellt. Auch in der Provinz wächst die Arbeitslosigkeit und die Arbeiter kommen nach Budapest in der Hoffnung, dort Arbeit zu finden. In der Konfektionsbranche stockt die Produktion. Wegen der schwachen Kaufkraft finden die Waren keine Abnehmer, außerdem glauben die Käufer, daß die Waren noch billiger werden. Im Buchbindergewerbe sind 20 Prozent der Arbeiter, ohne Arbeit. Die Transportarbeiter leiden auch stark unter dem Stillstand des Geschäftslebens. Um weitere Arbeitslosigkeit zu vermeiden, haben die Transportarbeiter den Arbeitgebern den Vorschlag gemacht, nur die halbe Woche zu arbeiten.

Spanien.

Die industrielle Krise in Spanien.

Barcelona, 14. April. In 120 Fabriken mit 20000 Arbeitern ist der Betrieb eingestellt worden. In 420 anderen Fabriken wird nur halbe Tage gearbeitet, wodurch 50000 Arbeiter getroffen werden. In der Farbindustrie arbeiten 10000 Arbeiter nur an drei Tagen in der Woche.

Ein Kommunistengesetz in der Schweiz.

Die wildgewordenen Spießbürger des Schweizer Bundesrats holen zu einem tödlichen Schlag gegen die Kommunisten aus. Der Bundesrat hat verboten einen Gesetzentwurf veröffentlicht, welcher der Schweizer Justiz die nötigen Waffen schmieden soll, um das Unkraut des Kommunismus gründlich auszurotten. Das Hauptstück des Gesetzentwurfes ist der folgende Artikel:

„Wer im In- oder Ausland öffentlich in Wort, Schrift oder Bild zu einer auf ungesetzlichem Wege durchzuführenden Gefährdung oder Störung der staatlichen Ordnung, oder der inneren Sicherheit der Eidgenossenschaft, oder der Kantone auffordert, solche Handlungen androht, oder verherrlicht, oder sonst eine Handlung vornimmt, die darauf gerichtet ist, oder von der er annehmen müßte, daß sie eine auf ungesetzlichem Wege durchzuführende Gefährdung oder Störung der staatlichen Ordnung oder der inneren Sicherheit der Eidgenossenschaft oder Kantone herbeiführt, wird mit Gefängnis bestraft. Nichtet sich die Handlung an Beamte, Angestellte oder Arbeiter des Bundes und der Kantone, der Nationalbank oder der öffentlichen Betriebsanstalten und lebenswichtigen Betriebe, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten.“

Mit diesem Gesetzentwurf hat sich die berühmte freie Schweizer Demokratie der Schandjuden des Ebert-Deutschland würdig angereicht.

Selbstverständlich werden die Schweizer Spießbürger nicht imstande sein, mit ihrem lieblichen Paragrafen die Revolution und den Sieg des Kommunismus aufzuhalten. Unser Vasser Bruderorgan, der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Es ist ganz selbstverständlich, daß wir Kommunisten uns durch dieses Gesetz in keiner Weise in unserer politischen Tätigkeit und Propaganda behindern werden lassen. Wir werden auf dieses Gesetz pfeifen, wir werden uns alle Mühe geben, darüber zu handeln, es zu umgehen; dann wird es sich zeigen, wer der Stärkere ist.“

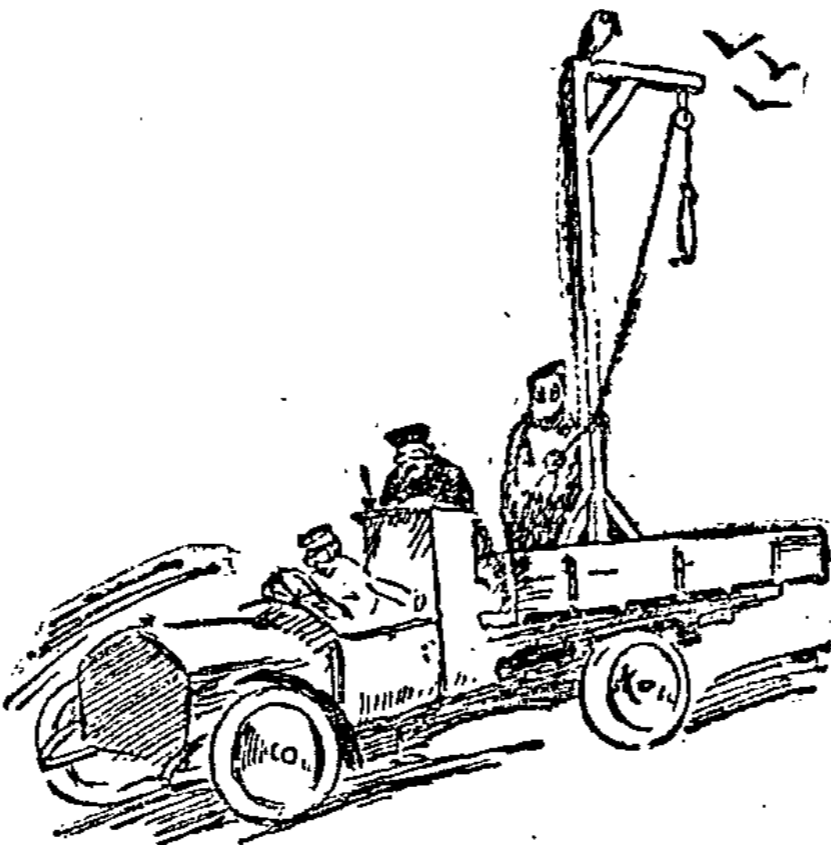
Die antimilitaristische Propaganda der französischen Kommunisten.

Vor einiger Zeit hatte die französische Polizei mehrere Jugendgenossen wegen Verbreitung eines antimilitaristischen Flugblattes unter den Rekruten verhaftet. Nunmehr veröffentlicht „L'Humanité“ dieses selbe Flugblatt wörtlich noch einmal mit der Unterschrift der gesamten Parteileitung der französischen Kommunisten, sowie der Parlamentsfraktion und der kommunistischen Stadträte von Paris. Unsere französische Bruderpartei zeigt damit, daß sie reflexlos und voll verantwortlich hinter der antimilitaristischen Agitation der Jugend steht.

Der Aufruf lautet:

„Arbeiter! Kamerad, Rekrut! Bauer!

Du wirst unter die dreifarbigten Fahnen gerufen werden. Du bist heute ein Mann. Morgen wirst du



Eberts Ausnahmegericht kommt!

ein Spielzeug in den Händen deines Vorgesetzten, deines Feindes sein! Liebermorgen wird man machen, daß du löstst, ohne zu wissen warum.

Man hat dir gesagt, das geschehe, um deine Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen.

Man hat dich belegen!

Um dein Vaterland verteidigen zu können, müßtest du erst eins haben. Die Menschen, welche die Arbeit der anderen stellen, haben ihnen auch ihr Vaterland gestohlen. Folglich gibt es unter der kapitalistischen Herrschaft keine nationale Verteidigung für die Arbeiter.

In einem Volk von 37 Millionen Menschen ist das Vaterland das ausschließliche Eigentum von 200 000 mehr oder weniger Privilegierten. Sie lassen es verteidigen oder verraten es gemäß ihrem augenblicklichen Interesse.

Bankiers, Großindustrielle, Eisenbahn- und Mineralaktionäre haben sich Minister, ein Parlament und eine Diplomatie gekauft. Herren des Friedens und des Krieges, schächernd um Leben und Tod anderer, sind sie diejenigen, welche in allen Ländern der Welt die Sieger des großen Krieges gewesen sind.

Was sind ihnen gegenüber die französischen und deutschen Arbeiter geworden?

Der französische Soldat ist ebenso besiegt wie der deutsche Soldat. Der sogenannte nationale Krieg ist nichts als eine Form des Bürgerkrieges, welcher von den Reichen gegen die Armen geführt wird. Sie haben 12 Millionen Arbeiter an die Mauer ihres Krieges stellen und erschließen lassen. Sie sind völlig bereit, nochmals zu beginnen.

England und Amerika werden sich die Herrschaft der Meere freitig machen und Frankreich, gekauft von der einen oder anderen Macht, gebunden durch einen Geheimvertrag, wird gezwungen sein, zu marschieren.

Genosse des Jahrganges 21!

In Marokko, in Syrien ruft dich ein Räuberrieg. Und am Rhein ist es eine Besetzung, welche man in eine Eroberung des reichen Minenbeckens der Ruhr umzuwandeln träumt!

Rechte Frankreichs! Deutsche Drohung! sagt man? Geh! doch!

Dem deutschen Militarismus ist der französische gefolgt. Nach dem „Letzten der Kriege“ haben wir 800 000 Menschen unter den Waffen. Man hat nicht gewollt, daß Deutschland völlig entwaffnet wurde, um einen Vorwand für die Ueberbewaffnung Frankreichs zu finden. Heute erantigen die Herren der Entente, während sie gegen die Bewaffnung der deutschen Einwohnerwehren protestieren, unter der Hand diese Bewaffnung. Aus Klasseninteresse verraten sie das Interesse des Friedens!

Drei Jahre lang hat die Entente die Blockade aufrecht erhalten und vielfache Expeditionen gegen das revolutionäre Rußland veranstaltet, weil es gesagt hat: Wer nicht arbeitet, soll nicht essen.

Genosse des Jahrganges 21!

Das Heer, zu dem du gehörst, ist weit weniger gegen das Ausland als gegen deinen Vater, deine Mutter, deinen Bruder, deine Braut gerichtet! Dein Maschinengewehr wird die Auswahl haben.

Die Regierung bei Beginn des Niederganges weiß, daß der Niedergang Revolution bedeutet.

Genosse des Jahrganges 21!

Nur die Revolution kann dein Vaterland retten.

Was wirst du tun? — Desertieren? — Nein. So heroisch die individuelle Tat sein mag, ihr Heroismus selbst verdammt sie zur Isolation. Wir leben in einem Jahrhundert, in welchem nur die Massenaktion zählt. Man macht keine Revolution ohne die Arme. Wir brauchen dich in dieser Arme.

Du mußt unter dieser nationalen Flagge sein: das Rot, welches das Weiß verzehrt und das Blau überflutet.

Deine Pflicht ist, deine Kameraden vorzubereiten, zu erziehen in hartnäckiger methodischer Arbeit.

Deine Pflicht ist, in ständiger Verbindung mit der kommunistischen Jugend zu bleiben.

Deine Pflicht ist, deinen Genossen Bauer und Genossen Arbeiter zu erziehen, indem du ihnen sagst, daß ihre Interessen dieselben sind und daß sie von denselben Menschen beherrscht werden.

Deine Pflicht ist, der kommunistischen Sache überall, wo du hinkommst, die eingeborenen Bevölkerungen zu gewinnen, zu deren Ausbeutung und Unterwerfung man dich abgesandt hat.

Deine Pflicht ist, wenn man dich gegen streikende Arbeiter führt, dich zu erinnern, daß du ein Arbeiter bist und daß deine Führer deine Feinde sind.

Deine Pflicht ist, wenn man dich gegen ein revolutionäres Rußland oder Deutschland loslassen will, nicht zu vergessen, daß überall, wo die kommunistische Revolution proklamiert ist, das einzige Vaterland der Arbeiter ist!

Gewerkschaftliches.

Ein Anschlag auf den Achtstundentag wird von den Herren vom Bäckertrog vorbereitet.

Der Verband der Bäcker und Konditoren schreibt uns:

„Die Verhandlungen zwecks Erneuerung des Bezirkstarifes waren soweit gediehen, daß über zwei noch strittige Punkte ein Schiedsgericht entscheiden sollte. Am 31. März fällt das beim Reichskommissar eingesezte Schiedsgericht 1. betr. Ueberstunden, 2. betr. § 216 BGB. einen Schiedsspruch, der beide Teile nicht voll befriedigte. Derselbe wurde von den Arbeitnehmern angenommen und von den Arbeitgebern abgelehnt mit der Begründung, daß ein Schiedsspruch, der nicht für das ganze Jahr die 48stündige Wochenarbeitszeit zuläßt, unannehmbar sei.“

Den § 616 BGB., Unterliegen in Krankheitsfällen, wollen sie nur als Dekorationsstück gelten lassen.

Das ist also der Hauptgrund, weshalb die Herren dem Schiedsspruch ablehnen und weiter ablehnen, einen neuen Bezirkstarif zu tätigen, der nicht ihrem Diktat entspricht.

Die Herrschaften haben es nicht verschmäht, bei jeder Gelegenheit den Achtstundentag, die sozialen Bestimmungen usw., sei es beim Staat oder in der Gemeinde, als belastende Kalkulationsfaktoren in den größten Farben vorzutragen und einzurechnen.

Nun für den Herbst eine wesentliche Forderung der Zwangswirtschaft zu erwarten ist, fehlt den Herrschaften zur freien Wirtschaft nur noch eins, nämlich: Unbeschränkte Ausbeutungsmöglichkeit der Arbeitskräfte, wie das vor und während des Krieges der Fall war.

Diese Möglichkeit soll die achtundvierzigstündige Arbeitswoche bringen. Ihre Einführung würde in vielen Betrieben 12stündige Arbeitszeit täglich bedeuten, weil jede Kontrolle dadurch unmöglich gemacht wird.

Die große Arbeitslosigkeit speziell im Bäcker- und Konditorenberufe, wo auf 100 offene Stellen 1044 stellensuchende Bäcker kommen, läßt für den Kenner die Verhältnisse in klarem Lichte erscheinen.

Die Arbeitnehmer in Bäckereien und Brotfabriken sind nicht gewillt, in das alte Sklavensystem zurückzukehren und rechnen bei dem ihnen aufgezwungenen Abwehrlampf auf die Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft. Die Geschäfte, welche den Achtstundentag reflexlos anerkennen, werden von Zeit zu Zeit in der Presse veröffentlicht werden, bisher sind das nur die Genossenschaften, während das gesamte private Bäckergewerbe sich als Gegner des Achtstundentages erweist.

Unter dem

Fallbeil der Ausnahmejustiz.

Unsere Liste der Sondergerichte verzeichnet bis heute folgende Urteile:

Es wurden bis heute 130 Angeklagte insgesamt zu 483 Jahren 5 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Weitere 62 Angeklagte zu 44 Jahren, 8 Monaten, 9 Wochen Gefängnis verurteilt. 2 Angeklagte zu Tode, 4 Angeklagte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Genossen!

Meldet uns sofort alle Verurteilungen und Maßregelungen von Arbeitern! Wir wollen den weißen Schrecken an den Dranger ketten!

Letzte Telegramme.

Das Kapitalistengefindel sieht sich überall ähnlich. **Gleiwitz, 16. April.** (Eigener Drahtbericht.) Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht der Interalliierten Kommission wurden gestern unsere Genossen Kaprol und Dietrich wegen Verteilung von Flugblättern zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Nach kein Generalstreik in England.

Berlin, 16. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Neuterklärung gibt Thomas bekannt, daß der für Freitag abend angesagte Streik widerrufen wird.

Thomas teilt mit, er habe dem Bergarbeiterbund geraten, den von Hodges geführten Vorschlag anzunehmen. Er finde es deshalb nicht gerechtfertigt, den Eisenbahnern den Streikbefehl zu erteilen. Hodges gibt bekannt, daß als Ergebnis der Streikabfrage der Eisenbahner und der Transportarbeiter beschlossen worden sei, sofort eine Konferenz der Vertreter aller Kohlengruben zu Sonnabend einzuberufen.

Danach scheint es den Gewerkschaftsführern doch noch einmal gelungen zu sein, den Bergarbeitern in den Rücken zu fallen. Lloyd George soll sich in letzter Stunde noch mit den Parlamentsvertretern der Arbeiter in Verbindung gesetzt und diese Wendung bewirkt haben. Weitere Meldungen liegen bis jetzt nicht vor.

Lokales.

Breslau, den 17. April 1921.

Hund oder Kind . . .

Ich lebe unter den Reichen. Ich bin nicht Kriegsgewinnler, sondern Dienstmädchen ohne Geld aus Erwerb. Den Armen predigt man von der „Wiederbevölkerung“; möge man zuerst bei den Reichen nachsehen. Da gibts keine Kinder, aber Hunde. Der Hund ist König in den großen Häusern. Nachfolgend, was ich erlebte.

Fanor, hieß der Hund einer reichen Dame. Sie stopfte ihn mit Schokoladendoubaos zu 1 Mark pro Stück. Ich sah sie eine Schachtel Doubaos im Werte von 150 Mark für den Hund kaufen (während arme Kinder verhungern!). Fanor trug rosafarbene Bänder, die jeden Morgen erneuert wurden. In seiner Ueberernährung ließ er überall seine Andenken zurück. Die Dienstmädchen mußten ausputzen und schweigen. Ein Hund ist ein kostbarer Schatz, eine Bedienstete weniger als nichts.

Bouhoule gehörte einer Dame „von Rang“. Madame lebte in eigenen Kammern, nur die Hunde hatten Zutritt. Monsieur vergiftete aus Eifersucht Bouhoule. Madame, vom Schmerz überwältigt, legte sich und ließ sich zum Trost ein Duzend Schokolade-Clairs bringen, worauf es in ihrem Wagen stürzte und verstarb. Eine herbeigerufene Krankenschwester, die einige Vorbehalte machte, wurde sofort weggeschickt. „Zahlt sie nicht“, sagte Madame, wer nicht arbeiten will, kann . . .

Jab war Hündin. Jeden Morgen bekam sie ihr Spezialbad mit Salzen und Parfüm. Jeden Mittag saß sie auf einem Stuhl neben der Herrin und aß Brötchen und Milch. Am Karnevalstag bekam sie davon soviel sie wollte. Die Hündin der „Dame“ starb an Ueberfressen, zur selben Zeit, als bei dem Kind des Arbeiters der Tod wegen Unterernährung eintrat.

Neues aus der Breslauer Spitzelkloche.

Von einer gewissen Stelle werden uns von Zeit zu Zeit Personen zugesandt, die sich in die Partei aufnehmen lassen wollen und einen ganzen Sack guter Ratschläge mitbringen. Hierbei bieten uns diese Subjekte Munition, Waffen, Dynamit und Handgranaten an. Der Zweck, der diese Leute zu uns führt ist so durchsichtig, daß darauf niemand hereinfällt.

Bei einem Genossen erschien vor einigen Tagen ein gewisser Felty Antochowik, wohnhaft Goethestr. 53, wo er jedoch nicht gemeldet ist. Es scheint dies ein besonderer Typ von Spitzel und Provokateur zu sein, denn er trug 4 verschiedene Pässe bei sich. Wie immer sind diese Herren die harmlosesten Menschen, dieser will z. B.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr, im Saale „Fürstenkrone“, Fürstenstraße.

Tagesordnung:

1. Referat: „Die Aufgaben der Partei-Mitglieder.“
2. Wahl der Delegierten zum Liegnitzer Parteitag.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Genossen pünktlich zu erscheinen.

Der Aktions-Auslauf.

Nachwächter beim Verband der Heimattreuen in Oberschlesien gewesen sein. Tatsächlich ist derselbe während der Abstimmungszeit in Oberschlesien beschäftigt gewesen, war nicht als Nachwächter, sondern seine Beschäftigung bestand darin, an die Polen und Deutschen Waffen zu verkaufen und nachher den betreffenden Abnehmer bei der Plebizitbehörde zu denunzieren. Auch als Kriminalbeamter soll derselbe in Oberschlesien tätig gewesen sein. Wir konnten bis jetzt noch nicht feststellen, von wo er diese Tätigkeit bezieht.

Dieser laubere Herr bot unserem Genossen Eierhandgranaten zum Kauf an. Er wurde jedoch abgewiesen. Vor seinem Fortgehen benutzte er das Klosett und verstreute dort zwei Eierhandgranaten. Nach 3 Tagen erschien derselbe wieder und erweiterte sein Angebot, indem er jetzt Dynamit, Revolver, Munition und zwei Kisten Eierhandgranaten zu verkaufen hatte. Außerdem wollte er sich den Weg zum Eintritt in die BKP. ebnen lassen.

Unsere Genossen gingen scheinbar auf den Kummel ein, veranlaßten jedoch, daß derselbe von der Polizei verhaftet wurde. Hierbei fand man, daß er Eierhandgranaten, Revolver und Munition sowie 4 Dynamitpatronen mit Zündschnur bei sich trug. A gab hierbei noch an, daß er Mitglied des Schutzbundes und der Deutschnationalen Volkspartei sei, außerdem ist er beim Generalkommando angeheilt. Saubere Gesellschaft. A hatte im Polizeipräsidium nach seiner Verhaftung eine Unterredung mit dem Hilfskriminalkommissar Lys.

Bezeichnend ist es und wirft ein besonderes Licht auf die Angelegenheit, daß unser Genosse in der letzten Zeit dreimal zur Vernehmung in der Angelegenheit des Attentates in der Lauenburgerstraße, vorgeladen war.

Weiter wird versucht, die Angelegenheit so zu drehen, daß A der BKP. angehängt werden soll. Ein guter

alter Kriminalagent, der jedoch kaum helfen wird. Wir werden nächstens einiges über den Breslauer Spitzelapparat zum Besten geben, welches für gewisse Stellen sicherlich von großem Interesse ist.

Etwas ist uns bei diesem Falle aufgefallen, nämlich, daß die Polizei der Presse von dieser Verhaftung keine Kenntnis gab, bzw. daß die bürgerlichen Blätter, die über Verhaftungen von Kommunisten von „zuständiger Stelle“ sofort aufmerksam gemacht werden, hierzu nichts zu sagen hatten.

Die Frage, wo sich Antochowik jetzt befindet, ist für uns so wichtig, daß wir sie gern beantwortet hätten. Es wäre auch ganz interessant zu hören, wo sich derselbe in der Zeit der Breslauer Attentate befunden hat.

Wir verlangen die genaueste Verfolgung dieser Angelegenheit und werden uns nicht damit zufrieden geben, daß dieselbe in der Verfassung verschwindet.

Der Spitzel auf dem Parteibüro.

Gestern erschien auf unserem Büro ein junger Kerl, der sich nach bekanntem Muster in die Partei aufnehmen lassen wollte und gleichzeitig Munition zu verkaufen hatte. Es war uns möglich, ihm Papiere abzunehmen, aus denen hervorging, daß er der Technischen Reichshilfe Breslau angehört. Er heißt Ewald Ludwig und wohnt Geneisenaustraße 9, geboren 1. Oktober 1899. Wir hatten die Absicht, denselben der Kriminalpolizei zu übergeben, er suchte jedoch früh genug das Weite. Die Angelegenheit ist der Kriminalpolizei übergeben, die des Spitzels sicherlich in der bekanntesten schnellen Weise habhaft werden wird. Die Findigkeit der Kriminalpolizei hat sich in der letzten Zeit so gut bewährt, daß wir auch in einer solchen Angelegenheit auf sie rechnen können.

Die neuen Preise in den städt. Brausebädern. Die Geltungsdauer der 1. St. in den städt. Brausebädern ausgegebenen Vereckarten zu 2 Mk. wird bis Ende April 1921 verlängert.

Lebensmittelverteilung.

a) Voranmeldung.

Lebensmittelkarte R 54 für Butter bis spätestens Sonnabend, den 23. April 1921.

b) Verteilung vom 21. April bis 3. Mai 1921.

Spez. Weizengrieß auf Lebensmittelkarte R 52, Nährmittelkarte 238 weiß und Zubehörmittelkarte 44 für Mütter. Nährmittelkarte 238 vor in den 7 Verkaufsstellen.

c) vom 23. April bis 30. April 1921.

Amerikanisches Weizenmehl: Lebensmittelkarte R 53

d) vom 30. April 1920

Butter Lebensmittelkarte R 54.

Antisemitismus und Menschentum.

Am Dienstag, den 19. April d. J., abends 8 Uhr, findet im großen Konzerthausaal ein Vortrag des als hervorragender Redner bekannten Pfarrers an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Herrn Nitham-Stahn aus Berlin über das aktuelle Thema: „Antisemitismus und Menschentum“ statt. In den Vortrag wird sich eine freie Aussprache anschließen, an der voraussichtlich prominente Vertreter aller Parteien und Richtungen sich beteiligen werden.

Bekleidungsarbeiter-Verband.

Alle diesem Verband angehörigen Genossen und Genossinnen treffen sich nicht am Montag sondern bereits heute Sonntag morgens 11 Uhr im Parteibüro, Nikolaistraße 49/50.

Herausgeber: Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilm Ziegler, für Inserate: Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H. Druck: Buchdruckerei Bül & Danigel, südlich in Breslau.

Stadttheater.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Desca.
Abends 7 Uhr:
Orpheus in der Unterwelt.
Montag 7 Uhr:
Othello.

Oper-Theater.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Ariola.

Chalk-Theater.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Die kleine Sklavine.

Schauspielhaus.
Obernachstr. 21, 2. St.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die Frau im Hermelin
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Der letzte Walzer.
Montag 7 1/2 Uhr:
Der 150. Kaiser.
Der liebe Augustin.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Mittwoch u. 10. 12 1/2 Uhr:
Die spanische Nachtigall.

Achtung! Wo?
kann man sein und sein.
Nicht sowie ganze Sperrstunden an höchsten und vornehmsten?
Bei H. Kluge,
Neumarkt 12, nur! Etc!

Konfirmanden-Anzüge
in größter Auswahl.
Max Landsberg
Gräbischer Str. 27
Ecke Holleiser.

Konfirmanden-Herren-Filzhüte
Nüte von 35 Mark an
in billigsten Preisen in größter Auswahl.
Max Landsberg
Gräbischer Str. 27
Ecke Holleiser.

Wo kaufst Du?
Genossinnen und Genossen!
Damit die Geschichtsbücher verschwiegen sind, auch bei uns zu intervenieren, erhebt eure Stimme nur bei
Inserenten der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“.

Dienstag 19. April
abends 8 Uhr
Zentralverein
deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
Großer Konzerthaus-Saal
Öffentliche Versammlung
Vortrag des Herrn
Pfarrer Nitham-Stahn-Berlin
Antisemitismus und Menschentum
— Freie Aussprache —

Dauer Wäsche
Richard Schinke,
Breslau, Othmarer Str. 58.

Am 1. Mai
trägt das Massenbewußte
Mündliche und Mündliche
Proletariat den
Sowjetstern
als Symbol seiner internationalen
Solidarität, seines Kampfes und
seines Sieges.
Zu beziehen durch:
Kommunistische Bucherei
Breslau 5, Gräbischer Straße 45

Freireligiöse Gemeinde Altwasser.
Sonntag, den 17. April 1921, vorm. 9 Uhr
im „Weißen Hof“
Öffentlicher Vortrag
Thema: „Faust“ von Goethe.
Eintritt für Mitglieder frei.
Ein jedes Mitglied muß erscheinen.
Der Vorstand.

Soeben erschienen: Soeben erschienen:
Paul Levi: Unser Weg. Wider den Putschismus.
Preis 2. —
Kommunistische Bucherei
Breslau 5, Gräbischer Straße 45
Für Wiederverkäufer
Golduhren m. Sprungdeckel, Uhrenketten, Armbänder, Ringe.
F. Keller, Nikolaistr. 16 u. 17.
Händler! Hansierer!
kaufen sonderbarste billig alle Waren (Seite 2, 24, Sternwurm 38 Pf. 60 P. Keller, Nikolaistr. 16 u. 17. L. Lehmann, Poststraße 7.

Inserate haben in der „Schlesischen Arb.-Ztg.“ größten Erfolg.

Leitsätze über die März-Aktion.

I.

Der Abbruch der Londoner Verhandlungen, der Eintritt der Sanktionen, die Entscheidung der oberschlesischen Frage leiteten für die deutsche Bourgeoisie einen Abschnitt verschärfter Krise ein. Der Friede, den die Bourgeoisie zusammen mit den sozialpatriotischen Parteien geschlossen, schlug aufs neue um in offenen Kampf: Den Wirtschaftskrieg und Hungerkrieg. Der Krieg, den die Bourgeoisie nur scheinbar abschließen konnte, kehrte zu seinem Ausgangspunkt zurück. Die inneren Widersprüche des imperialistischen Krieges und des imperialistischen Friedens traten grell zutage. Der Bankrott des Sieges und der Bankrott der Niederlage stießen offen aufeinander.

Im Lager der Bourgeoisie wirkte die verschärfte Krise sich aus, einerseits im rapiden offenen Vormarsch der Konterrevolution: Kahr schlug mit dem Degen auf den Tisch. Andererseits in der Verbreiterung und Vertiefung des Bündnisses der Parteien des Sozialbetrates mit der Bourgeoisie. Die Sozialdemokraten und die Unabhängigen, schon zuvor zusammengeschweißt durch ihren gemeinsamen Feldzug gegen die kommunistische Vorhut in den Gewerkschaften, bildeten einen Schutzwall um die Konterrevolution. Die Front der Konterrevolution ward verlängert von Westarp bis Ledebour. Die unabhängige und sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftsbürokratie verwandelten sich in die offenen und heimlichen, unter oppositioneller Maske versteckten Regierungswerkzeuge der Bourgeoisie, durch die die Bourgeoisie das revolutionäre Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft verdunkelte, ihre Kampfkraft lähmte und sie in den Dienst ihrer bankrotteten imperialistischen Friedenspolitik stellte, so wie sie durch den 4. August 1914, durch den Verrat der Sozialdemokratie die Arbeiterschaft an den Wagen des imperialistischen Krieges gefesselt hatte.

Die Wiederauferstehung des Burgfriedens von 1914 in der Gestalt des offenen und versteckten Regierungsbündnisses der Bourgeoisie mit der Sozialdemokratie und den Unabhängigen ließ der deutschen Bourgeoisie freie Hand, die Brücke zu einer Vereinbarung mit der Ententebourgeoisie zu schlagen. Das Bündnis der sozialistischen Parteien sicherte ihr die Abwälzung der eigenen und der fremden Kriegskosten auf die deutsche Arbeiterklasse. Dieses Bündnis lieferte die deutschen Arbeiter gefesselt in die Hände der deutschen und der Ententebourgeoisie.

II.

Diese gesamte Lage erforderte von der deutschen Arbeiterklasse gebieterisch die Zerreißung des Bandes, das sie an den zerbrochenen Wagen der Bourgeoisie ketzte und in den Zusammenbruch hineinschleppte, sie erheißte die Eröffnung der schärfsten Klassenkämpfe, sie gebot der Arbeiterklasse, die revolutionäre Initiative zu ergreifen. Die Stunde gebot der Arbeiterklasse, sich zu selbständigem Handeln aufzutragen, der Gegenrevolution in mächtigem Gegenangriff entgegenzutreten und ihr das Gesetz des Handelns vorzuschreiben.

Entweder unlätig unter dem Befehl der Bourgeoisie und gehorsam dem Gesetz, das die Konterrevolution ihr vorschrieb oder revolutionär handelnd, um aus eigenem Entschluß, aus eigener Macht der Konterrevolution das Gesetz des Handelns aufzuzwingen: So war die Frage an die deutsche Arbeiterklasse gestellt.

III.

In allen bisherigen Krisen der deutschen Bourgeoisie (beim Abschluß des Versailler Vertrages, in der Frage der Bestrafung der Kriegsverbrecher, im russisch-polnischen Krieg) hat die kommunistische Partei die proletarischen Massen hingewiesen auf die Notwendigkeit, ihrerseits die Krise zu verschärfen und selbständig die revolutionäre Lösung anzubahnen. Die kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) war jedoch nicht stark genug, um diese Krisen anders als propagandistisch auszuwerten.

Die KPD. jedoch war vermöge ihrer Stärke verpflichtet, über die bloße Propaganda und Agitation hinauszugehen. Sie mußte — wozu sie sich auch in ihrem Gründungsmanifest bekannt hatte — der Arbeiterklasse in der Aktion vorangehen, sie mußte in der Stunde, die vom Proletariat den Kampf erheißte, zeigen, daß sie bereit und willens war, ihm voranzukämpfen.

Sie mußte den Versuch machen, gestützt auf die eigene Kraft, die Massen mitzureißen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie vorerst nur einen engen Kreis der Arbeiterschaft mit sich in den Kampf riß.

IV.

Die KPD. trat in die Krise ein mit einer breiten parlamentarischen und außerparlamentarischen Propaganda für das Bündnis mit Sowjetrußland. Die parlamentarische Aktion stieß nach dem Abbruch der Londoner Verhandlungen auf die feste Mauer der nationalen Front von Westarp bis Hilferding. Die eingeleitete parlamentarische Aktion und die außerparlamentarische Propaganda erforderten, an diesem Punkt angelangt, das Hinausschreiten aus dem Rahmen der parlamentarischen Aktion und der bloßen Massenpropaganda, sie erforderte den Übergang zur Massenaktion, das Fortschreiten zum Massenangriff auf der inneren Klassenfront.

V.

Die Massenaktion ward ausgelöst durch den frechen Vorstoß Hörings, das Werkzeug der Konterrevolution, gegen die Massen der Arbeiter. Dieser Vorstoß war der erste Schritt einer umfassenden Kampagne, um die revolutionäre Vorhut neiderzuwerfen. Diese Belegungsaktion sollte der Bourgeoisie die Hand frei machen für die Fortführung der passiven Resistenz und der schließlichen Vereinbarung mit der Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiter. Vor den Arbeiterparteien stand die Wahl, entweder mit Hörings gegen die revolutionäre Arbeiterschaft zu gehen, oder sich an die Seite der mitteldeutschen Arbeiter gegen Hörings und gegen die Konterrevolution zu stellen. Die Unabhängigen und die Sozialdemokratie zögerten keinen Augenblick, sich hinter Hörings gegen die Arbeiterschaft

zu stellen. Die kommunistische Partei konnte ebensowenig abgern, ihre ganze Kraft aufzubieten, um die Arbeiterschaft an der Seite Mitteldeutschlands zum Gegenangriff zu führen. Die KPD. rief in ganz Deutschland auf zum Generallstreik.

VI.

Der Gegenangriff, zu dem die KPD. die Massen aufrief, ist abge schlagen worden: nicht durch die offene, sondern durch die verkappte Konterrevolution, die unabhängigen und sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsleitungen.

Dieser Versuch, die revolutionäre Initiative zu ergreifen, stieß einen Teil der unter dem Einfluß der KPD. und USPD. und der Gewerkschaftsbürokratie stehenden Arbeiterschaft vor den Kopf. Diese Arbeiterschichten, die einen großen Teil der besser gestellten Arbeiter umfassen, glaubten, noch kampflos warten zu können. Auf der anderen Seite aber wächst die Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter, jener proletarischen und ins Proletariat versinkenden Kleinbürgerschichten, die wegen des steigenden Elends nicht warten können. So äußert sich die Verzweiflung breiter Arbeiterschichten an der unwalzenden Kraft der eigenen Klassenaktion einerseits in passivem Hinnehmen der Diktatur der Bourgeoisie, andererseits in Verzweiflungsakten einzelner und kleiner Gruppen.

Der Glaube an die rettende Wirkung der bürgerlichen Demokratie und an die erlösende Kraft des Einzelterrors, der Sabotage, des Dynamits, sind die sich ergänzenden und gegenseitig bedingenden Pole derselben Verzweiflung am revolutionären Massenkampf. Nicht nur die allgemeine politische Lage, auch die Verfassung der Arbeiterklasse selbst schrie nach der Massenaktion. Die Beschränkung auf bloße Propaganda, das Ausweichen vor der Aktion war unmöglich für eine revolutionäre Partei, war ein glatter Verzicht auf ihren Beruf, die Revolution zu führen, war ein Verrat an der Arbeiterklasse in entscheidender Stunde.

In den Keimen der revolutionären Vorhut ist die Erkenntnis und Bereitschaft zu ernstem Kampf gewachsen. Es ist unmöglich, die Kräfte dieser revolutionären Vorhutschichten, sowie den aus dem zunehmenden Elend entstandenen Kampfwillen durch Einstellung der KPD. auf bloße Propaganda und durch Ausweichen vor Aktionen aufzusparen bis auf den Zeitpunkt, wo man den Sieg der Aktion glaubt von vorne herein in der Tasche zu haben. Die KPD. kann nicht warten, bis die Kampfkraft und Passivität der ökonomisch noch besser gestellten und ideologisch rückständigen Arbeiterschichten durch bloße revolutionäre Propaganda durchbrochen sind. Vom Gesichtspunkt dieser Schichten aus, wird anfänglich jeder revolutionäre Vorstoß als verfrüht, als Putsch, als politisches Abenteuer erscheinen.

Aber in Zeiten politischer Hochspannung sind solche Aktionen, auch wenn sie zu einer vorübergehenden Niederlage führen, die Voraussetzung künftiger Siege, und für eine revolutionäre Partei die einzig mögliche Art, die Massen für sich und den siegreichen revolutionären Kampf zu gewinnen, die objektiv politische Lage den indifferenten Massen erst zum Bewußtsein zu bringen. Die Aktion hat zur Voraussetzung

Wutti.

Von Günther Lonn.

Da stehen sie, jeder in seiner Reihe, unter großen flachen Strohhüten, und schwingen ihre breiten, scharfen Messer. Ein waggerchter Schlag dicht über dem Boden, und das Rohr liegt schwer und zitternd in ihrer Hand. Ritsch, ratsch, das Messer fährt am Stamm entlang nach oben, eine Drehung, kommt zurück an der anderen Seite — und die großen lastlosen, schon ein wenig trockenen Blätter rascheln unter ihren benagelten Schuhen. Ein Wurf, und das Rohr liegt auf dem Haufen zwischen den Reihen, auf den von allen Seiten immer neue Stämme fliegen, bis er auf maulwurbspannten, ni-driageräderten Karren abgefahren wird nach den nahen Siedereten.

Allen voran Peter. Und wenn er auch zuweilen aus seiner Reihe tritt und dem krankeichen Irlander hilft, der das heiße Klima des nördlichen Australien nicht gut verträgt, ist er doch immer der erste.

„Du hast es ja verdammt eilig in diesem Jahr, Peter, warst doch sonst nicht so!“

Mit einem großen roten Tuch die braune Stirn trockenend, deutete er mit der blanken Schneide, von der süßer Saft triefte, nach Nordwesten: „Ich will doch nachhause fahren, Bräderchen, nach Rußland, und das ist weit, und kostet viel Geld.“

Ein Schlag, ritsch, — ratsch, eine Drehung...

„He, Peter!“

„Ja?“, ohne aufzusehen, er wollte mit der Reihe noch vormittags fertig werden.

„Was willst du denn in Rußland anfangen, auch Zuckerroggen schneiden?“

„Gut ja kein bei uns. Ich werde wieder Fische fangen in der Wolga.“

In der Ferne beginnt die Sirene einer Siedereti zu kreischen, andere nehmen den Ton auf — Mittwoch!

Sie holten ihre Blechmer und Wasserflaschen und streckten sich aus in dem kälzlichen Schatten der noch nicht abgesetzten Häuse: essend, trinkend. Schwatzend dann, während aus selbstgedrehten Zigaretten blaue Wölkchen in die von fernem Windhauch zerstreute heiße, stimmernde Luft fliegen.

Sie konnten sich fast alle; hatten schon oft zusammen gearbeitet, auf den Weizenfeldern des Sudens, oder in den Scherzallen der großen Schaffstationen, in denen alljährlich

unter ihren flinken Händen Hunderttausende von Schafen ihre Wolle lassen. Sie konnten auch Peter alle. Manche von ihnen entzannen sich seiner, wie er, ein Flüchtling aus den Bergwerken Sibiriens, vor acht oder neun Jahren zwischen ihnen auftauchte, wie er das breite Messer nicht recht zu handhaben wußte, und die englische Sprache noch weniger.

„Fische willst du fangen in Rußland, Peter?“

„Ja, aus der Wolga. Sie ist groß und tief, die Mutter aller Ströme. Schön am Tage und schön auch des Abends, wenn sie leise murmelnd am Dorf vorbeizieht, wenn die Fischerlähne an den Ketten zerrn, wenn die grauen Nebel aus den Wiesen steigen.“

Leise singt er ein Lied: matuschka wolga — Mütterchen Wolga —

Bis in die Dämmerung, ja bis in die Nacht hinein arbeiten sie; Akkordarbeit. Das „Kreuz des Sudens“ (das markanteste Sternbild des südlichen Himmels) flimmert schon hoch am Himmel, wenn Peter endlich seinen Weg nimmt nach den Paraden, in denen der Zuckertruf das fahrende Proletariat, solange er es braucht, beherbergt.

Wenn sie dann noch ein wenig, die ewige Zigarette in den müden Händen, gruppenweise um die qualmenden Feuerlöuern, die sie angezündet haben, um die blutdürstigen Mücken fernzuhalten, necken sie Peter.

„Du kommst ja nicht weiter, als Brisbane,“ sagt einer. „Sieh!“ Und er macht die Bewegung des Trinken.

Peter schüttelt den Kopf: „Nicht mehr. Früher, als wir nichts hatten als unsere Fische und ein Stück versauftes Brot, oder ein wenig Grütz, da, ja da... Wir mußten trinken, Bräderchen, denn wir mußten vergeffen. Wir konnten nicht leben sonst und leben will man doch! Aber heute — wo u brauchen wir noch Wutti! Wir haben ja nichts zu vergeffen. Wir wollen lernen, und dazu braucht man einen klaren Kopf, keinen Wutti!“

„Im vorigen Jahr, Peter, habe ich dich noch besoffen gesehen.“

Er nickt betrübt. „Es ist wahr, leider, es trakt in uns so drinn. Mein Vater hat getrunken, und mein Großvater hat getrunken, was kann man dagegen tun! Aber diesmal nicht — dieses Mal nicht!“

So kam der Tag, da das grüne Meer verrotzt war von den weiten Feldern, und man hier und da schon anfiel, mit den schweren Traktoren die Subbeln der Kohre herauszupflügen, um dann die Quellen zu säen für ein neues grünes

Meer. So kam die Stunde, da sie wieder auf dem kleinen Bahnhof standen, die Dudenrollen zu ihren Füßen, das Ertragnis der Saison in ihren Taschen.

Am Abend kam Peter in Brisbane an und nahm ein Zimmer in einem kleinen Hotel, wo man ihn kannte; und als er nach einem Bad dann den Kopf wieder einmal auf ein weißes Kissen legte, wurde ihm wohl zu Mute. Bald nun —

Am nächsten Morgen wird er, nach dem Frühstück durch die Bar gehend, von dem kleinen Wirt angerufen:

„Wohin, Peter? Ernte diesmal gut gewesen? Deinen Scherz kann ich dir auch einlösen, du brauchst nicht zur Bar! zu gehn.“

„Nein, danke.“ Er mußte sich auch einen Paß besorgen, eine Schiffsfarte lösen.

„Kann dann, aber ein Gläschen zum Willkommen Peter. Das Haus bezahlt es.“

Peter schüttelt den Kopf, er trinkt nicht mehr. „Danke wirklich!“

„Nicht ein Gläschen, ein kleines, kleines Gläschen?“

„Nein, nein!“ Und er will gehen, hat schon den Zucker in der Hand. Aber der Wirt hat da noch einen Brief für Peter. Einen Augenblick nur, er soll ihn sofort bekommen.

Peter tritt zurück an die Bar. Einen Brief? Aus Rußland vielleicht. Aber das war ja nicht möglich. Immerhin... er wartet. Der andere schenkt sich erst ein Gläschen ein, und noch eins. Die Flasche glückt... Wilt Peter nicht doch eins nehmen?

„Nein! Nein!!!“ Den Brief will er haben. Ihn wird ichwill zu Mute; der Geruch... der Geruch. Der sah die Vergangenheit, der unterdrückt seinen Willen.

Zum drittenmal hebt der Wirt die Flasche, ungeschicklich, so, daß ein ganzer Schuß daneben geht und auf der Mahagoniplatte zerhäubt... wendet sich um und trinkt in einer Schublade hinter der Bank.

Von der Mahagoniplatte steigt Whistodunst — in seine Nase, in sein Gehirn — das Blut des Vaters, des Großvaters zieht und zerrt.

„Ich werde doch ein Gläschen nehmen, Bräderchen,“ mit belegter Stimme, aber ein ganzes Kleines nur.“

„Aber ja doch, gewiß doch, auf das Haus, versteht sich!“ Die Flasche glückt — — glu — — glu —

Nach drei oder vier Tagen erwachte Peter in der dreißigen Ecke einer elenden Hafenspelunke. Vier waren seine Taschen. Vier war auch sein Gehirn; er mußte sich eifrig ein wenig besinn-

neben der objektiven Zuspung der Klassengegensätze eine bestimmte Klassenstimmung, die Aktion ist aber andererseits selbst ein Faktor zur Auslösung der revolutionären Klassenstimmung.

VII.

Diese revolutionäre Offensive hat, äußerlich gesehen, mit einer Niederlage der KPD. geendet. Die KPD. ist vorübergehend von breiten Teilen der Arbeiterklasse isoliert.

In Wahrheit aber enthält dieses Ergebnis die fruchtbarsten Keime neuer breiterer revolutionärer Aktionen, es bricht der revolutionären Propaganda neue Pforten, es muß im Endergebnis das Vertrauen der Arbeiterklasse zur KPD. und mit ihr die revolutionäre Stosskraft der Arbeiterklasse stärken.

Mit Niederlagen endeten die Kämpfe des Dezember 1918, des Januar und des März 1919, aber in ihnen und durch sie vollzog sich der Vormarsch des Kommunismus in Deutschland. Wenn damals jedoch die revolutionäre Vorhut in der Verteidigung kämpfte, so kämpfte sie heute im Angriff. Das ist der gewaltige Fortschritt. Die Märzaktion ist der erste natürlicherweise noch mangelhafte Schritt, durch den die KPD. die deutsche Arbeiterklasse zur revolutionären Offensive überleitet.

In der reinen Abwehr kämpfte die deutsche Arbeiterklasse geschloffen in den Kapptagen. Die Früchte dieser Abwehr zerrannen aber unter den Händen der Liberalen. Nur der Übergang zur Offensive hätte sie den Arbeitern sichern können. Die Früchte der Defensive erntete die Konterrevolution.

Der Entscheidungskampf um die Macht kann von der Arbeiterklasse nur in einer mächtigen, umfassenden Offensive geführt werden. Diese zusammenfassende Offensive kann sich aber nur entfalten, wenn die Arbeiterklasse unter kommunistischer Führung lernt, ihre Teil- und Gruppenkämpfe offensiv zu führen.

VIII.

Die revolutionären Ergebnisse dieser ersten Angriffskampfe sind:

1. Allgemein: Die Verschärfung der Klassenkämpfe, die Durchbrechung der Front der Passivität und des Bürgerfriedens und dadurch die objektive Notwendigkeit für die Arbeiterklasse, in breiterem Maße zum Angriff überzugehen.

Zu Beginn der Aktion existierte das Bündnis zwischen den bürgerlichen Parteien, der Sozialdemokratie und der Unabhängigen Partei und der Gewerkschaftsführerschaft, dank der Passivität der Arbeiterklasse. Heute, am Ende der Aktion, existierte es als offene Kampffront gegen den Widerstand der revolutionären Vorhut, gegen den wachsenden Widerstand der Arbeitermassen. Die unabhängigen und sozialdemokratischen Führer sind durch die Aktion, die sie gegen die revolutionäre Vorhut geführt haben, die Gefangenen der offenen Konterrevolution geworden.

2. Die Demaskierung der USPD. und SPD. und ihrer Gewerkschaftsbürokratie als konterrevolutionäre Mächte durch die Tat und die Folgen der Tat, ihre offene Einreihung in die Kampffront der Bourgeoisie. Die parlamentarische Scheinopposition der Sozialdemokratie, das revolutionäre Maulheldentum der Unabhängigen sind vor den breiten Massen entlarvt. Die Märzaktion hat die Demaskierung vollendet, die der Offene Brief der KPD. einleitete.

3. Die Aufrüttelung der Arbeiter aus der Stagnation, aus der untätigen Unterwerfung unter die bürgerliche Diktatur.

4. Im Endresultat tiefere und breitere Propagandawirkung für den Kommunismus, der gezeigt hat, daß er in entscheidender Stunde zu kämpfen versteht.

5. Die Märzaktion hat dem internationalen Klassenkampf des Proletariats einen neuen Anstoß gegeben, sie hat die neuzeitlichen Parteien aller Länder gezwungen, sich zu demaskieren, sich auf die Seite der Unabhängigen und Sozialdemokraten, auf die Seite der Severing und Göring zu stellen. Die Märzaktion hat schließlich den Arbeiterklassen der Entente gezeigt, daß die nationale Einheitsfront zwischen Bourgeoisie und Proletariat eine freche Lüge, daß die deutsche Revolution eine lebendige Wahrheit ist.

6. Die Märzaktion hat schließlich der Vereinigten Kommunistischen Partei ermöglicht, die organisatorischen Schwächen und Mängel, die der Partei noch anhaften, festzustellen.

IX.

Die KPD. hat sich durch die Aktion zu den Methoden des revolutionären Kampfes bekannt. Sie hat während der Aktion alle Methoden streng von sich gewiesen und als Leiter der Konterrevolution vor der Arbeiterklasse benannt, die den Klassenkampf durch Terrorakte erzeugen wollen. Sie benutzte heute, nach Abbruch des Kampfes, vor der gesamten Arbeiterklasse die Sozialdemokratie und die Unabhängige Partei, die die terroristischen Akte der Orgesch und ihrer Spitzhelfer zur Bemerkung der Arbeiter der KPD. in die Schube schieben wollen.

X.

Die KPD. muß die organisatorischen und taktischen Mängel dieses ersten Versuches abstellen. Sie muß, wenn sie ihre geschichtliche Aufgabe erfüllen will, festhalten an der Linie der revolutionären Offensive, die der Märzaktion zugrunde liegt, und sie muß entschlossen und sicher auf diesem Wege fortschreiten.

XI.

Aus dieser Einstellung ergibt sich für die KPD. die Pflicht, alle Komitate zu reinigen, die geeignet sind, die Klassenbewegung und Aktion zu betragen. Einsetzen Teilkommitionen aus wirtschaftlichen oder politischen Ursachen, so hat die Partei die Aufgabe, diese Teilkommitionen mit allen zweckdienlichen Mitteln zu unterstützen, sie zu verschärfen und zu vertiefen.

XII.

In Anerkennung der vorstehenden Lehrsätze führt der Zentralausschuß in der Märzpropaganda der Partei eine dieser wichtigsten Einstellungen entsprechende Aktion, die, obgleich sie

Der internationale kommunistische Frauentag.

Es geht ein gewaltiger Geisthauch über die Erde, Desgleichen auf Erden noch nie ist gespürt worden. Er wälzt die Wellen auf vom Grunde. Dem Ambos hat es einer gesagt, Daß er aus dem gleichen Stoffe gemacht sei wie der Hammer, Und siehet! Er will nicht länger Ambos sein.

Das zukunftsreichere Prophetenwort des Dichters Jakoby ist Wirklichkeit geworden. Zu Fleisch und Blut verkörpert steht es in Millionen und Abermillionen Ausgebeuteter und Unterdrückter vor uns, deren heiße Sehnsucht nach vollem, reinem Menschentum sich zu unerschütterlichem Kampfeswillen gegen die ausbeutenden und knechtenden Gewalten erhoben hat. Der Geisthauch der Revolution geht über die Erde. Wo der ausbeutende und knechtende Kapitalismus, wo alle Auswucherungs- und Herrschaftsverhältnisse von Menschen über Menschen, Enterte, Mühselige und Beladene, Verkümmerte und Zertretene geschaffen, da füllt er das Herz mit Hoffnungskraft, den Geist mit klarer Erkenntnis, da straft er den Willen zum Kampf.

Der Weltkrieg war das im Wesen des Kapitalismus selbst begründete Verbrechen der ausbeutenden und herrschenden Klassen, ihrer führenden imperialistischen Schicht. Er war zugleich das Verhängnis des Kapitalismus, der bürgerlichen Ordnung. Die Imperialisten aller Länder forten im Kampf um Geld und Macht die Völker nicht mordend, brennend, zerstörend gegeneinander treiben, ohne die Welt mit Trümmern und Leichenbergen zu bedecken; ohne die Reichtümer und Kulturschätze von Jahrhunderten zu vernichten; ohne die Schleier der Zivilisation zu zerreißen und die von ihnen verhüllte Bestie des Kapitalismus zu zeigen; ohne ihre eigene Ordnung in Stücke zu schlagen; ohne die Unfähigkeit und den bösen Willen der herrschenden Minderheiten zu offenbaren, das in Profugier herausbeschworene Chaos zu bauen.

Was aber bedeutet das alles für die breitesten Massen derer, die mit Hand oder Hirn dem Kapitalismus zinsen und fronden, seinen Fuß auf ihren Nacken fühlen? Geldentwertung, unauffällige Wucherpreise des Lebensbedarfs, wachsende Kluft zwischen Einkommen und Existenzkosten; sinkender Verdienst und Arbeitslosigkeit oder äußerste, erbarmungslose Auspressung der Arbeitskraft; zunehmende Entbehrung und Unterernährung, schwindende Arbeitsfähigkeit und Gesundheit; kurz ein reißendes Anschwellen der Leiden und ein Verlagen der Kraft, sich aus dem furchtbaren Strom zu retten.

So stellen die Auswirkungen des imperialistischen Weltkrieges die Ausgebeuteten und Unterdrückten vor die Entscheidung: wagemutiger Kampf zum Sturze des Kapitalismus oder aber feige Ergebung und Vernichtung durch den Kapitalismus. Alle Versuche der Nutznießer der bürgerlichen Ordnung, den Kapitalismus aus den Ruinen wieder aufzubauen, müssen von den Ausgebeuteten und Unterjochten mit einer Steigerung ihrer Knechtschaft und Auswucherung mit verschärftem blutigem Elend bezahlt werden. Und diese würden wahrlich ihre Knechtschaft und das Ende in der Barbarei verdienen, könnten sie sich nicht lähn und opferfreudig zum Kampf gegen den Kapitalismus, für den Kommunismus entschließen.

Denn die große geschichtliche Generalabrechnung zwischen Arbeit und Kapital, zwischen dem toten Besitz und dem lebendigen Menschen, hat begonnen. Überall, wo es Ausbeutung und Unterdrückung gibt, Herren und Knechte, Gebietende und Sklaven, stellen sich Ausgebeutete und Unterdrückte zum Kampf für ihre Freiheit. Dieser Kampf ist international, wie Ausbeutung und Knechtschaft international!

Er erschüttert die alten wie die neuen Erdteile; er läßt die Mächtigen und Genießenden an der Spree wie an der Seine, Themse und am Tiber zittern; er richtet die Gebogenen und Gepeinigten stolz auf in Irland wie in Indien, in Spanien wie in den Vereinigten Staaten; ihnen strömen Streiter zu von den Ufern der Schwarzen Meeres, von den ragenden Bergen des Kaukasus und aus Arabiens Wüsten. Den sich erhebenden Ausgebeuteten und Beherrschten ist eine starke Macht entstanden: die dritte, die kommunistische Internationale. Ziel führend, wegweisend, sammelt sie die Rebellen wider den blut- und schmutztriefenden Weltkapitalismus als kämpfendes Proletariat für die erlösende Weltrevolution. Ihr leuchtendes Banner weht siegreich über dem einzigen Lande, dessen Proletariat aus Willen und Opfermut die Kraft erwachsen ist, den Kapitalismus niederzureißen und die Bahn freizulegen für den Aufbau der kommunistischen Ordnung. Der freie Arbeiter- und Bauernstaat Sowjetrußland ist die einbringliche, lebendige Mahnung an die Proletarier aller Länder, nicht länger Neingläubig und furchtsam die Kapitalherrschaft zu dulden, vielmehr mit unerschütterlichem Vertrauen in die eigene Kraft die Kapitalgewalt im revolutionären Kampfe zu brechen. Er ist die hoffnungreiche Bürgschaft des Sieges, der solchen Kampfes Preis ist.

Bei diesem bestreudenden Kampfe dürfen die werktätigen Frauen nicht fehlen. Für ihn und damit für die ureigenste Sache des Weibes soll der international-kommunistische Frauentag wecken, werben, sammeln, wehrfreudig und wehrtüchtig machen. Das Land des Kommunismus grüßt nicht mehr durch Nebel und Dunst aus weiter Zukunftserne. Es liegt vor uns, zum Greifen nahe, ein Gegenwartziel, das Gegenwartziel, wenn die Massen der Ausgebeuteten und Kleinen wollen, deren größere Hälfte die Frauen sind. Die unererbliche Tat des jungen russischen Proletariats hat es gelehrt und sie hat gleichzeitig auch helles Licht auf den Weg gemworfen, der zum Ziele führt. Ein Weg voller Opfer und Gefahren, ein Weg durch sumpfige Niederungen und über steile, zerklüftete Höhen und doch der einzige Weg zum leuchtenden, winkenden Ziele. Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, Aufrichtung seiner Diktatur durch die Räteordnung, das ist die unerläßliche Vorbedingung dafür, daß die Werktätigen den Kapitalismus überwinden und den Kommunismus aufbauen.

Die Rot der Zeit! Schreit überall auf der Welt nach Kampf, nach Revolution. Frauen aller Länder, hört diesen Schrei. Es sei auch euer eigener Schrei! Kämpfen wir! Singen und sagen wir nicht von der Revolution, harren und hoffen wir nicht auf die Revolution! Dienen wir der Revolution! Sie muß auch Frauenwerk sein. Am Frauentag vorwärts für alle Forderungen, die die Lasten und Leiden der Frauen mindern, die ihrer Ausbeutung durch das Kapital Fesseln anlegen, die ihnen volle Gleichberechtigung verleihen. Denn was ist dieser Forderungen Sinn? Sozialschwache für den revolutionären Kampf zu rüsten, Gebrückte, Jagenbe, als aufrechte, tapfere Kämpferinnen dem proletarischen Freiheitsheer einzugliedern. Vorwärts am Frauentag für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, für seine Diktatur, für die Räteordnung! Die Menschheit muß aus der Sklaverei des Besitzes erlöst werden. Die Internationale wird sie befreien. Vorwärts gegen den Kapitalismus! Für den Kommunismus! Das rote Banner mit Hammer und Sichel des Sowjetstaates, des freien Arbeiterstaates rauscht uns voran. Seien wir seiner würdig!

Klara Zetkin.

mit einer Niederlage endete, notwendig war, da die Partei trotz der ungünstigen Umstände des Kampfbegins dem planmäßigen Aufmarsch der legalen und illegalen Gegenrevolution nicht kampflös und tatenlos zusehen durfte, wenn die Partei nicht zur Partei der revolutionären kommunistischen Phrasen, statt zur Partei der revolutionären Aktion werden wollte.

Der Zentralausschuß billigt deshalb die politische und taktische Haltung der Zentrale und

verurteilt aufs Schärfste die passive und aktive Segnerschaft einzelner Genossen während der Aktion

und fordert die Zentrale auf, die Organisation auf die größte Kampfkraft einzustellen und alle dazu erforderlichen organisatorischen Maßregeln durchzuführen.

Organisatorische Maßnahmen.

Die organisatorischen Aufgaben der kommunistischen Partei zur Erigerung ihrer revolutionären Kampffähigkeit sind im wesentlichen festgelegt in den Beschlüssen des 2. Weltkongresses der kommunistischen Internationale, nach denen die KPD. ihre Organisation geschaffen hat.

Diese Organisation ist angeordnet auf dem Prinzip des demokratischen Zentralismus und verlangt eine eiserne Disziplin von jeder Parteiperle und jedem einzelnen Parteimitglied.

In der Märzaktion haben sich nicht nur große organisatorische Mängel herausgestellt, auch die notwendige Disziplin ist von vielen Genossen nicht gehalten worden, wodurch die Stosskraft der Partei in der Aktion gelähmt worden ist. Der Zentralausschuß ersucht deshalb die Zentrale, durch eine gute Auslese eine gesunde kommunistische Parteien der Partei zu herbeizuführen und den Organisationsapparat so einzustellen, daß eine schnelle Mobilisierung aller Parteimitglieder und ihre schnelle Umgruppierung in der Richtung möglich ist, in der die Partei ihre Aktionen führen will. Die Parteimitglieder sind mehr als bisher zur revolutionären Kleinarbeit zu erziehen, durch die die Arbeitermassen für den Kampf gewonnen werden.

Der Zentralausschuß ersucht ferner die Zentrale, die organisatorischen Prinzipien und Organisationsaufgaben der KPD. streng als bisher anzuhalten, um eine größere

Einheitslichkeit und Stosskraft der Partei herbeizuführen. Der Zentralausschuß ermächtigt die Zentrale, Parteimitglieder, die bei Aktionen gegen Grundzüge und Taktik der Partei, sowie gegen Beschlüsse und Anweisungen der Zentrale handeln, sofort aus der Partei auszuschließen, wogegen es nur eine Berufung an den Zentralausschuß gibt.

Amerika.

Gelttern noch: Leck mich am Arse!
Heute: Hurrä, stripes and stars! *)
Bäuchlings wimmert das Gehudel,
Simons vorn, den Yankeeedoodle. —

Na, man wußte schon: cum grano
Salis ist er in Lugano
Wo er an die vierzehn Punkte
Seine Pinkebitte funkte.

Nutzen wir, so dachte er, diele
Allgemeine Abblatzkrise,
Kommt sofort Herr Vanderlip,
With money and with many a ship **)

Doch statt Dollars und Tonnage
Kriegt er eins in die Vilage:
Erlt geltehe dem Verbrechen,
Dann woll'n wir uns weiter ipreden.

Dann engagieren wir dich, du Knote.
Als Konfument und Kallienbote
Und maken lo mit Germany
United States and Company.

*) stripes and stars = Sternenbanner.

**) with money and with many a ship = mit Geld und vielen Schiffen.